

# Laibacher Zeitung.



Nr. 209.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung und Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. dem Chef der Großhandlungs- und Kohlenwerkfirma „Gebrüder Gutmann“ in Wien, Wilhelm Gutmann, in Anerkennung seines verdienstlichen industriellen und humanitären Wirkens taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. September d. J. dem hoch- und deutschmeisterlichen Rathe und Ordens-kassier Friedrich Schauta in Anerkennung der um den freiwilligen Sanitätsdienst des Deutschen Ritterordens erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. dem pensionierten Landes-Sanitätsreferenten, Regierungsrathe Dr. Karl Dezlberger aus Anlaß seiner Enthebung von dem Directorate der aufgelassenen med.-chirurg. Lehranstalt in Salzburg für sein langjähriges, uneigennütziges und verdienstliches Wirken in diesem Amte die Allerhöchste Anerkennung allergnädigst auszusprechen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. dem evangelischen Senior und Pfarrer Augsburgischer Confession Heinrich Kotschy zu Wald in Steiermark in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Joseph Marussig zum Rechnungsrathe bei dem Rechnungsdepartement der Finanzdirection in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 275. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. September.

Fortsetzung der Generaldebatte über die Steuerreform-Vorlage.

Als erster Redner (für) nimmt Abg. Fuz (Mähr.) das Wort, der darauf hinweist, daß die Steuerreform keineswegs bloß fiscalische, sondern auch sociale und social-politische Zwecke verfolge. Redner widerlegt in langer Rede die gegen die Vorlage gemachten Einwendungen.

Der Präsident theilt mit, daß die vom Abgeordneten Neuwirth vertretene Ausnahmeminorität ihren Antrag theilweise abgeändert habe. Es soll nach dem neuen Antrage ein Katastergesetz angenommen, die Einschätzung angeordnet und auf Grund derselben die Contingentierung beschlossen werden. Der Antrag trägt 26 Unterschriften und wird in Druck gelegt werden.

Abg. Baron Fischel hält die Einführung einer Progressivsteuer für einen Act der Gerechtigkeit, der ein Correctiv gegen die verhältnismäßig größere Last an indirecten Steuern bildet, die auf der ärmeren Bevölkerung ruht. Der Zeitpunkt wäre zwar nicht für eine Steuerreform geeignet, aber er wolle trotzdem noch am ehesten dem Antrage Neuwirths zustimmen.

Dr. Foregger hält die Personal-Einkommensteuer für wünschenswerth, bedauert jedoch, daß der Ausschuß die Prinzipien nicht angenommen hat, welche bei den Nachlässen in Anwendung kommen sollen. Redner empfiehlt die Anträge Neuwirths.

Abg. Göllerich ist für die Regierungsvorlage und erinnert das Haus an die Nothwendigkeit, die Steuerreform so rasch als möglich durchzuführen, um die ärmeren Klassen verhältnismäßig zu entlasten.

Abg. Dr. v. Plener tritt für die Durchführung der Personal-Einkommensteuer und gegen das Prinzip der Nachlässe ein. Die bestehenden Klassen seien auch die herrschenden und deshalb verpflichtet, die Lasten nicht auf die arbeitenden Klassen abzuwälzen. In der Darlegung seines Standpunktes bezeichnet Redner denselben als zunächst verwandt mit dem Standpunkte der durch Dr. Schaub vertretenen Minorität.

Es wird sodann die Generaldebatte abgebrochen.

Die beiden Regierungsvorlagen über das Einführungsgesetz zum neuen Strafgesetze und eine Novelle, durch welche Bestimmungen von Staatsgrundgesetzen mit dem neuen Strafgesetze in Einklang gebracht werden, werden dem Strafgesetzausschusse in erster Lesung zugewiesen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 13ten September statt.

## Vom Kriegsschauplatz.

### Die Einnahme von Lowaz.

Ueber die Einnahme von Lowaz erhalten die „Times“ von ihrem Korrespondenten im russischen Lager bei Lowaz ausführliche Mittheilungen, denen wir das Folgende entnehmen: „In der Nacht vom 2. auf den 3. September wurden auf russischer Seite alle Vorbereitungen getroffen, ohne daß die Türken davon Kenntnis zu haben schienen. Die zweite Division war in den letzten 48 Stunden 56 englische Meilen marschirt, und dennoch mußten viele Leute von derselben noch in der Nacht bei Aufstellung der Batterien mit arbeiten.“

„Am Morgen des 3. September hielten die Türken die äußersten Höhen des Amphitheaters mit Ausnahme

von zwei Bergspitzen zur Rechten der Chaussee von Selwi, wo der Weg in das Gebiet des heutigen Kampfes tritt. Am Morgen des 2. September hatte Slobeloff diese Bergspitzen erobert.“

„Den Oberbefehl führte Fürst Imeretinsky mit dem Obersten Skestakoff als Stabschef. Kommandanten waren General Kasgilbajew, Generalmajor Engmann, Dawidoff und Dobrowolski, während Slobeloff über eine aus Truppen verschiedener Divisionen und seiner alten Kosaken-Brigade zusammengesetzte Schar kommandierte. Die Artillerie war nach Bedürfnis vertheilt. General Dobrowolski kommandierte den rechten und Slobeloff den linken Flügel, während die Reserve unter Engmann stand. Die ganze Stärke betrug 22,000 Mann.“

„Um 6 Uhr morgens begannen die am Tage vorher von Slobeloff auf den beiden erwähnten Bergspitzen postierten Kanonen das Feuer, und erst nach einer halben Stunde antworteten die Türken. Ihre Bomben waren sehr gut gerichtet, explodierten aber meist nicht; sie erreichten die Bergspitze, welche dem Wege nach Selwi am nächsten liegt und wo wir unsere Artillerie wegen Mangel an Raum am dichtesten aufgestellt hatten. Um sechs Uhr 45 Minuten wurden hinter den Hügeln, von wo aus wir feuerten, schwere Massen Infanterie concentrirt. Jetzt wurde die Szene außerordentlich dramatisch. Die aufgehende Sonne begann die Spitzen der Hügel zu vergolden, während die Infanterie, die lauernd hinter den Höhen sich barg, die Kanonenläufe und die über das Thal ziehenden Rauchwolken einen seltsamen Gegensatz boten zu dem gewöhnlichen Bilde eines Sonnenaufganges im Balkan. Einzelne Flintenschüsse lassen sich hören zu unserer Rechten, wo General Dobrowolski zum ersten Angriff schreitet an den kleinen Hügeln längs dem rechten Ufer der Dsma, welche aus den Abhängen des Amphitheaters hervorbriecht. Auf zweien dieser Hügel besanden sich die Schanzen, die, wie erwähnt, keine Kanonen hatten; doch waren sie stark mit Infanterie besetzt. Um 7 Uhr nahm das Geknatter der Schüsse zu. Es war klar, daß Dobrowolski vorwärts drang. Um 8 Uhr 45 Minuten wurden zwei Regimenter Infanterie beordert, die Tirailleurs Dobrowolski's auf der Rechten zu unterstützen.“

„Um halb 10 Uhr wand sich das Rawinski'sche Regiment durch ein kleines Desfilé hinter eine der zwei türkischen Redouten, die nicht mit Kanonen besetzt waren, und die zwei Regimenter, die vom Deutschen Kaiser ihren Namen führen, setzten sich gegen die andere in Bewegung. Um 10 Uhr 10 Minuten kam gute Botenschaft vom rechten Flügel. Die türkischen Positionen in der Front waren genommen worden und die Russen waren Herren von diesem Theil der Seite des Amphitheaters; sie mußten nun den isolierten Gipfel, Berg Kous genannt, nehmen, der Lowaz überragt und den westlichen Schlüssel der Position bildet. Mit ihm fällt Lowaz in ihre Gewalt und nur noch die große Redoute, die den westlichen Schlüssel bildet, bleibt übrig.“

## Feuilleton.

### Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Franz Ewald.  
(Fortsetzung.)

Es war der Abend vor dem Tage, an welchem unwiderruflich die letzte Vorstellung stattfinden sollte. Das Haus war gedrängt voll. Alle Kunstleistungen der übrigen Mitglieder der Gesellschaft wurden schweigend übergegangen, wer konnte auch Geschmach an solchen Dingen finden, wo das Höchste, was die Kunst zu leisten vermag, ihrer harzte.

In einer der ersten Reihen des Publikums saßen ein Herr und eine Dame. Dem Aeußeren und ihrer sorgsamten Kleidung nach zu urtheilen, gehörten sie den höheren Ständen an. Die Dame war älter als der Herr, aber schwerlich wäre dieser für deren Sohn gehalten, welcher er in der That war.

Der junge Mann hatte schon zahllose Beweise seiner Ungebuld gegeben, welche die Dame nicht ohne Anzeichen von Besorgnis bemerkte, als endlich abermals der Vorhang sich hob und die sehnlichst Erwartete, von einem rauschenden Beifallsstürme empfangen, erschien.

Winnie war in eine Wolke leichten, rosigen Stoffes gehüllt. Eine Reihe glänzender Perlen, welche durch das üppige Haar geflochten waren, schlang sich zugleich um den entblößten Nacken. Die Füßchen berührten kaum den

Boden, als sie jetzt gegen die Logen vorschritt und sich grazios verneigte. War es Absicht oder Zufall, ihre großen, feurigen Augen ruhten dabei einen einzigen kurzen Augenblick auf dem ersterwähnten Mann, und dann begann sie ihre Kunstfertigkeit zu zeigen.

Als sie geendet hatte, durchzitterte ein Beifallssturm das ganze Haus, und Kränze und Blumen fielen vor der jungen Künstlerin nieder. Denn jung war sie — sie war kaum den Kinderschuhen entwachsen, vielleicht fünfzehn Jahre alt. Ein mattes, kaum bemerkbares Lächeln glitt über das liebe, bleiche Gesicht, dann beugte sie sich nieder und hob etwas von der Erde auf.

Es war ein kleines Beilchenbouquet, welches sie zwischen ihren Fingern hielt! Vielleicht wußte sie nicht einmal, wer der Geber war, obgleich ihre großen Augen einen Moment auf dem ersterwähnten jungen Mann ruhten. Denn er war der Geber. Er hatte die duftenden Frühlingskinder gerade zu ihren Füßen niedergeworfen.

„O Mama, meine Blumen sind es, welche sie aufgenommen hat!“ jubelte er im Flüstertone.

Die Dame sah ihren Sohn verwundert an, aber auch betroffen.

„Felix! Felix!“ warnte sie in wegwerfendem Tone. „Rein Gott, ist es nicht gleichgiltig, welche Blumen sie aufnimmt?“

Der junge Mann erwiderte nichts, aber trunkenen Blickes sah er nach der Künstlerin, und als jetzt der Vorhang fiel und das Publikum sich zerstreute, da mußte erst die Dame mit ihrem Fächer seinen Arm berühren, um ihn in die Gegenwart zurückzuführen.

Auf dem Heimwege war Felix sehr einsilbig, und das entging den scharfen, beobachtenden Blicken der Mutter nicht. Aber sie war viel zu sehr Weltbame, irgend etwas darauf Bezügliches zu äußern — sie war der Ansicht, daß man keine Wunde berühren dürfe.

„Wezmann, veranstalte diese letzte Vorstellung nicht, laß' dich warnen. Wende irgend etwas vor und laß' uns unverzüglich von hier fortgehen. Du weißt, ich bin deinen Wünschen nie entgegen, aber in diesem Falle bin ich's — es ist unser Unglück. Du hättest dein Versprechen, mit dem Kinde niemals hier aufzutreten, halten sollen — wenn nun ein Unheil daraus entsteht.“

„Ach was, laß' doch diese ewigen Lamentationen“, entgegnete Herr Wezmann seiner Frau. „Ich hätte auch Darrs Vorschlag nicht angenommen, wenn mir eben etwas anderes übrig geblieben wäre. Aber es fehlte an allem, es war nicht mehr so viel Geld zur Weiterreise übrig, und die Sache hat ja auch nichts zu bedeuten. Zur Zeit ist unsere Kasse wieder gefüllt, alle Plätze waren an den letzten Abenden ausverkauft, ich hätte sogar Lust, noch einige weitere Vorstellungen folgen zu lassen. Nur dir zuliebe werde ich die glänzenden Einnahmen opfern, damit laß' es aber auch gut sein und versuche nicht mehr, mich zu überreden, das Spiel abzubrechen — es wird dir nichts nützen.“

„Leider Gottes nicht“, eiferte die Frau, „du willst durchführen, was du angefangen hast, klage aber nicht, wenn ein Unglück daraus entsteht.“

„Um 10 Uhr 20 Minuten hatte das Feuer auf der Rechten ganz aufgehört, indem die Türken durch das Thal geflohen waren und Dobrowolski keinen Widerstand mehr entgegensetzten. Stobeless ist mit zehn Bataillonen nach dem äußersten linken Flügel gegangen, das Rousgebirge, wie ich von jetzt an den isolierten Berg rücken am Amphitheater nennen werde, zu nehmen. Um 10 Uhr 30 Minuten meldet Gewehrgeknatter zur Linken, daß Stobeless am Vordringen ist, und um 10 Uhr 49 Minuten zeigt sich seine Colonne, wie sie sich den Abhang des Amphitheaters herab bewegt und das kleine, zwischen diesem Abhänge und dem Amphitheater gelegene Thal betritt.

„Um 1 Uhr nachmittags haben wir sämmtliche türkischen Positionen mit Ausnahme der Schanze an der nach Plewna führenden Chaussee genommen.“

### Die Action der Rumänen.

Am 8. d. M. wurde das Feuer gegen Plewna beinahe auf der ganzen Linie eröffnet. Zwölf rumänische Batterien nahmen an dem Bombardement theil. Die Brigade Alexander Anghelescu kam mit der türkischen Infanterie ins Handgemenge, und nach einem erbitterten Kampfe bemächtigte sie sich der türkischen Verschanzungen. Die rumänische Artillerie hat ihren guten Ruf glänzend gerechtfertigt. Besonders ausgezeichnet hat sich das 13. Dorobanzen-Regiment, wie überhaupt alle rumänischen Truppen die Kaltblütigkeit altgedienter Soldaten an den Tag legten. Die Rumänen hatten mehrere Tode und gegen 30 Verwundete. Kaiser Alexander hat an die rumänischen Offiziere und Soldaten, welche sich in der Schlacht am meisten ausgezeichnet, 40 St. Georgs-Kreuze vertheilt. Tags darauf brachte Kaiser Alexander einen Toast auf die rumänische Armee aus, deren Tapferkeit er rühmend hervorhob. Der Fürst von Rumänien hat das Kreuz vom rumänischen Stern der Fahne des 13. Dorobanzen-Regiments verliehen. Fürst Karl von Rumänien hat sein Hauptquartier gegen Plewna vorgeschoben. Unter dem Kommando des rumänischen Obersten Dimitrescu wurde ein kleines, aus drei Infanterie-Bataillonen, einem Kavallerie-Regiment und drei Batterien gebildetes Corps bei Bom Balanka zur Verteidigung des Dreiecks Plewna-Widdin-Korabia postiert.

### Ein Nachtrag zu den Greueln von Kawarna.

Die durch verschiedene Konsulate geführten Erhebungen über die Greuel von Kawarna, über die wir seinerzeit ausführlich berichteten, fördern noch immer grauenhafte Details zutage, von denen man bisher noch nichts gewußt hatte, so daß der schreckliche Verdacht, daß das mörderische Attentat auf Kawarna nur das Signal zum Beginne einer sizilianischen Vesper in einer ganzen Reihe von Ortschaften gewesen ist, immer festeren Boden gewinnt. Selbst dem türkischen Gouvernement treu ergebene Stimmen lassen sich angefaßt der neuesten Erhebungen über die Befähigung des Pfortenregimes, christliche Völker zu administrieren, höchst skeptisch vernehmen. Die „Pol. Kor.“ bringt aus Barna einen ausführlichen Bericht über das Resultat der gepflogenen Untersuchung, dem wir nachfolgende Thatsachen entnehmen:

„In dem griechischen Dorfe Suizul, welches früher 280 Häuser hatte, wurden durch die Tcherlessen 150 Häuser und die Kirche niedergebrannt und gegen 300 Bewohner ermordet; 30 Familien sind gänzlich verschwunden und werden als ausgerottet betrachtet. Die Leute, welche in diesem Dorfe übrigblieben, hielten sich außerhalb des Ortes verborgen und wagten sich erst des

Nachts aus ihrem Versteck hervor, um sich etwas Nahrung zu verschaffen.

„Das Dorf Samula, von 180 Familien bewohnt, drei Stunden von Kawarna entfernt, bekannt als guter Jagdort auf Wildenten, wurde gleichfalls von den Tcherlessen heimgesucht. Die armen Bewohner flüchteten sich in die Sümpfe und blieben drei Tage und Nächte dort ohne Nahrung. 40 bis 50 Frauen und Mädchen dieses Dorfes wurden von den Tcherlessen ergriffen und in das Haus eines Türken, Hafuz Ismail, und eines Bulgaren, Namens Beglio, gebracht. Beide sind wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels überberüchtigte Individuen. Nachdem die Tcherlessen durch mehrere Tage ihren Lüsten gefröhnt, ließen sie diese Frauenspersonen frei. In den Weingärten der Umgegend von Samula wurden 100 weibliche Leichen gefunden.

„Die Tochter des vermöglichen dortigen Insassen Theodor Romanoglou, ein hübsches 18jähriges Mädchen, gefiel einem Tcherlessen ganz besonders. Trotz ihres Sträubens zog er sie aufs Pferd und jagte mit ihr davon; seitdem ist sie verschollen.

„Einen gleichen Besuch statteten die Tcherlessen den beiden Dörfern Karamanli und Sarimissa, in der Nähe Samula's ab. Ersterer Ort zählte 50 bulgarische Familien, der andere 42. Die Bewohner flüchteten auf eine Insel, welche sich in einem daselbst befindlichen großen Sumpf befindet, wurden aber auch da von den Tcherlessen aufgespürt und zur Hälfte niedergemacht; der Rest flüchtete alsdann an den Meeresstrand, wo die armen Leute von einem englischen Dampfer aufgenommen wurden. Leider ereignete sich dabei das Unglück, daß eines der Boote, welche diese Flüchtlinge an Bord des Dampfers zu bringen hatten, so überfüllt war, daß es umschlug, wobei 40 Personen ertranken.

„Die Dörfer Giarloschu, Kargalit, Karaiastioi, Nazif Pascha, Satilmis, Uez Zebenli, Karijscha, Durangolac zc. theilten dasselbe Schicksal mit den früher genannten Ortschaften. Auch diese wurden von den Tcherlessen theilweise niedergebrannt und viele Bewohner getödtet.

„Das Korn, das Vieh u. a. m. wurden als gute Beute nach Baltischil gebracht und verkauft. Die als Verkäufer auftretenden Tcherlessen erklärten laut, daß sie vom Gouvernement die Erlaubnis zu diesen Plünderungen erhalten hätten, um die aufrührerischen Bewohner zu bestrafen, und wer weiß, ob sie nicht die Wahrheit sprachen. Sie veranstalteten sogar öffentliche Versteigerungen, wo sie die gemachte Beute loschlügen. Die meisten dieser Tcherlessen, die früher wie Bettler zerlumpt einhergingen, sind jetzt prächtig gekleidet und streifen an den verschiedenen Orten stolz umher.

„Dem hiesigen englischen Vizekonsul Dalzer wird mehrseitig vorgeworfen, daß er alle diese Vorkommnisse der englischen Botschaft in Konstantinopel gegenüber negiert und als gänzlich unwahr geschildert habe, während er doch selbst gemeinlich mit dem Kapitän des englischen Dampfers „Rapid“ verschiedene von diesen Greuelthaten herrührende Leichen sowie auch ein junges Mädchen gesehen hat, welches von den Tcherlessen furchtbar zugerichtet wurde.

„Der Kaimakam von Baltischil, Eschref Efendi, wurde seines Postens enthoben und befindet sich derzeit in Untersuchung in Konstantinopel. Wenn es durch den Gang der Untersuchung — deren gerechte und strenge Führung im Interesse der Türkei selbst gelegen wäre — bestätigt werden sollte, was hier allgemein behauptet wird: daß diese Greuelthaten bei nur einiger Energie und pflichtmäßiger Aufseherung hätten verhindert werden können, so müßte allerdings eine exemplarische Bestrafung dieses Kaimakams und des Mutesarif von Barna platzgreifen.“

### Aus dem Vatican.

Der Gesundheitszustand des Papstes ist weder so gut, wie es die kirchlichen Blätter, noch so schlecht, wie es einige hiesige liberale Journale behaupten. Infolge des plötzlichen Temperaturwechsels von 38° auf 28° hat sich das Befinden Pius IX. in den letzten Tagen ein wenig verschlimmert. Die Anschwellung der Füße und die Abnahme der Kräfte haben sich gesteigert. Es ist aber entschieden unwahr, daß die Anschwellung sich auch auf die Arme des hohen Greises ausgedehnt oder daß die geistigen Kräfte gesunken wären. Pius IX. hat vielmehr an jedem der verwichenen Tage Audienzen ertheilt und Beweise der vollsten Gedankenklarheit und Gedächtnisstärke geliefert. Ebenso unrichtig ist es, daß der erste Leibarzt Sr. Heiligkeit Dr. Beragallo deshalb entlassen worden wäre, weil er Details über die Krankheit des Papstes veröffentlicht hätte. Er hat sich freiwillig zurückgezogen, vor allem wegen seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes und endlich, weil er sich mit seinem Kollegen Dr. Ceccarelli nicht im vollen Einklange befunden hat. Der Papst erklärt sich entschieden gegen die Consulierung auswärtiger Aerzte. Da ein hohes Alter in der Familie Mastai-Ferretti traditionell ist, so zweifelt der Papst nicht daran, daß er so lange und vielleicht noch länger leben werde, wie Gregor IX., der älteste der Päpste, der fast 100 Jahre zählte, als er starb. Demgemäß sieht er ruhig der Feier des 16ten Juni 1878 entgegen, an welchem er so lange regiert haben wird, wie der hl. Petrus, der die Kirche anfangs in Antiochia und dann in Rom leitete. In Rom hat sich bereits ein Comité gebildet, um die diesbezüglichen Festlichkeiten zu organisieren. Kurz, Pius IX. schmeichelt sich — schreibt die „Pol. Kor.“ — allen seinen Vorgängern durch die Länge des Lebens und die Dauer des Pontificats den Vorrang abzulaufen. Pius IX. wird von seiner Umgebung Tag und Nacht überwacht, aber ohne daß er es bemerken würde, weil er diese Fürsorge nicht nöthig findet. Er will selbst die Publication ärztlicher Bulletins über seinen Gesundheitszustand nicht zugeben. Ungeachtet des Widerstandes der Aerzte beharrte der Papst darauf, die Pilger von Angers zu empfangen.

Sr. Heiligkeit ließ Madame Thiers condolieren. Da Thiers plötzlich gestorben ist, so nimmt die Curie an, daß er im letzten Augenblicke seine Irrungen im Geiste abgeschworen habe. Deshalb wird die Curie den Trauergottesdienst gestatten, welchen die hiesige französische Kolonie für den berühmten Todten in der Kirche des hl. Ludwig zu veranstalten gedenkt. Dieser Gottesdienst hätte morgen, gleichzeitig mit jenem in Paris, stattfinden sollen; hier ist dies aber wegen des Maria-Geburtstages unthunlich geworden.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 12. September.

Ueber den Fortgang der Handelsvertrags-Verhandlungen mit den Delegierten des deutschen Reiches werden von hochschützöllnerischer Seite beunruhigende Gerüchte verbreitet und ein Industriellentag nach Wien einberufen, um durch die von demselben zu fassenden Resolutionen eine PreSSION auf die Regierung auszuüben. Gewiß ist es, daß vonseite der deutschen Unterhändler durch die von ihnen befolgte Taktik des Verzetelns die besten Bedingungen zu erreichen angestrebt wird. Allein ebenso gewiß ist, daß der Handelsminister nicht um eine Haarbreite von den Grenzen seiner im Interesse der Verständigung zu gewährenden Concessionen abgewichen ist und abgehen wird. Die Regierung verstand auch innerhalb des unvermeidlichen Compro-

Herr Wezmann brach in ein Gelächter aus. „Ein Unglück daraus entsteht! Du lieber Gott, wodurch? Das sind nun eils Jahre her, denn ich kann mir nicht denken, daß du irgend etwas anderes meinst. Erinnerst du dich noch des elenden Würmchens, welches nicht leben noch sterben konnte! Nun, wer soll wol denken, daß aus demselben unsere Minnie geworden wäre! Nein, nein, du sieberst, du könntest bei deinen wirtschaftlichen Eigenschaften sonst unmöglich ein Aufgeben des Spiels fordern.“

„Ich will wünschen, Wezmann, daß meine Befürchtungen unbegründet sind, aber ich kann mich nicht davon frei machen. Du weißt, daß wir jener Frau das feierliche Versprechen gegeben haben, niemals und unter keinen Umständen mit dem Kinde nach hier zu gehen. Man hat Fälle gehabt —“

„In Romanen, ja“, unterbrach Herr Wezmann seine Ehehälfte beinahe mitleidig. „Unsere Minnie hat an ihrem ganzen zarten Körperchen auch nicht ein Erkennungszeichen, und weißt du denn überhaupt, ob das Kind noch irgend welche Angehörigen gehabt hat? Ich bin sogar von dem Gegentheile überzeugt — die Kinder, welche in dem Hause untergebracht werden, pflegen elternlos zu sein.“

Frau Wezmann seufzte nur noch. Sie sah, daß die enormen Einnahmen, welche Minnie's Kunst an den letzten Abenden herbeigeführt hatte, ihren Gatten für jede weitere Warnung taub gemacht. Sie wollte daher auch jedes Wort sparen und zufrieden sein, wenn ihr

Gatte sich nicht noch zu weiteren Vorstellungen verleiten ließ.

Minnie verkehrte selten mit ihren Berufsgenossen und Genossinnen. Das zarte, seltene Wesen hätte auch schwerlich zu der leichtsinnigen Gesellschaft gepaßt. Sie befand sich nie wohl, als in der Einsamkeit mit ihren Träumen und Phantastiegebilden, welche sich unglücklicherweise stets in ein Nichts auflösten. Aus ganz ferner Zeit schwebten oftmals Bilder an sie heran, für welche sie keine Erklärung fand. Da waren hohe, prächtige Zimmer, lange Corridore und breite Treppen, und es war ihr, als sei sie inmitten all' dieser Herrlichkeit auf- und niedergewandelt, und zwar an der Hand einer großen wunderschönen Dame, und in sich zusammenschauernd, war es ihr, als müßte die weiche, mit Ringen geschmückte Hand dieser Dame wieder über ihr Haar gleiten und eine leise Stimme flüstern: mein Kind! Auch einen großen, stattlichen Mann sah Minnie oft in den Träumen ihrer Kindheit, und doch wußte sie nicht, wo sie ihn jemals gesehen. Das hatte sie traurig gemacht. Wenn sie etwas davon sagte, so lachte man sie aus, und schen schloß sich der rostige Mund, aus Furcht, etwas zu sagen, weshalb man sie verspotten könne.

So war sie aufgewachsen, und schon ganz fern lag ihr die Zeit, wo sie zum erstenmale aufgetreten war. Sie wußte nur noch, daß man sie eines Tages in glänzende Kleider gesteckt und ihr eine Krone auf das lockige Köpfchen gesetzt. Dann hatte Frau Wezmann sie auf den Arm genommen und ihr unter harten Drohungen ge-

sagt, nicht nach all' den Leuten hinzusehen, sondern zu tanzen, wie sie es bei Mademoiselle Dolange gelernt.

Plötzlich sah sie dann so viele Menschen beisammen, wie sie noch nie gesehen. Geängstigt wollte Minnie gerade hinter die Coulissen flüchten, da sah sie Frau Wezmann mit einer mächtigen Ruthe. Und halb todt vor Angst begann sie die Füßchen zu heben und sich im wirbelnden Tanze zu drehen. Die vielen Menschen hatten rauschenden Beifall geklatscht, und endlich winkte Frau Wezmann und sie durfte gehen. Frau Wezmann nahm sie auf den Arm, gab ihr eine große Düte voll Bonbons und sagte ihr, daß sie ihre Sache gut gemacht habe, daß sie von jetzt an alle Tage schöne Kleider anziehen und tanzen werde. Zu Hause hatte sich dann die grenzenlose Aufregung des Kindes in einen Thränenstrom aufgelöst, und hernach war sie lange Zeit krank gewesen. Minnie wußte nun nichts mehr, als daß sie jeden Tag getanzt hatte, von einem Ort zum andern gezogen und abwechselnd gelobt und getadelt worden sei. Wenn sie jetzt meinte, so wußte sie eigentlich nicht, aus welchem Grunde unaufhaltsam ihre Thränen flossen. Seit sie Wezmanns Tasche mit Gold füllte, war sie der Liebling aller. Sie entbehrte nichts, weder Nahrung noch Kleidung, sie erhielt alles besser und reichlicher, und doch! — Minnie fühlte sich namenlos unglücklich. Vielleicht war es die Umgebung, dieses entsetzliche Treiben, welches sie jeden Tag vor Augen hatte, was sie vor jeder Berührung mit den Menschen, welche sie stets um sich hatte, zurückbeben ließ.

(Fortsetzung folgt.)

miffes die Vorteile der österreichischen Production zu wahren.

Das Abgeordnetenhaus versammelte sich gestern wieder zur Fortsetzung der Generaldebatte über die Steuerreform. Zum Beginne der Sitzung legte der Finanzminister den „Entwurf einer Abänderung der §§ 1 bis 4 des Gesetzes, betreffend die Verbrauchsabgabe von der Rübenzucker-Erzeugung“, vor. Diese Regierungsvorlage hat den Zweck, definitive Bestimmungen über die Zuckersteuer zu schaffen und dadurch auf indirektem Wege auch die Lösung der viel ventilirten Restitutionsfrage zu erleichtern. Nach § 2 der neuen Regierungsvorlage soll das Reinerträgnis aus der Rübenzuckersteuer für die Betriebsperiode 1878/79 sechs Millionen und für jede der folgenden Betriebsperioden um je eine halbe Million mehr als in der unmittelbar vorausgegangenen erreichen. Wenn in dieser Art die Reinertragsziffer von 10 1/2 Millionen erreicht ist, soll dieselbe auch für die folgenden Betriebsperioden gelten.

In der gleichen Sitzung gelangte im Abgeordnetenhaus der Bericht des Strafgesetzesausschusses über das neue Strafgesetz zur Vertheilung. Das Operat stellt sich als eine äußerst umfangreiche und höchst gründliche Arbeit dar, die auf mehr als hundert Druckseiten die zahlreichen vom Ausschusse an der Regierungsvorlage vorgenommenen Abänderungen eingehend begründet. Der Bericht ist vom Abgeordneten Dr. Josef Kopp verfaßt. Im Zusammenhange mit diesem Elaborate brachte der Justizminister in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ein neues Einführungsgezet zum Strafgesetze ein; ferner einen Entwurf, wodurch Bestimmungen der Staatsgrundgesetze mit dem neuen Strafgesetze in Einklang gebracht werden.

Die deutsche Reichsregierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, was aus denjenigen Elsaß-Lothringern werden soll, die zur Zeit der Option aus den Reichslanden nach Frankreich auswanderten, um sich der Militärpflicht zu entziehen. Gegen diese Personen wurde später wegen Entziehung von der Militärpflicht gerichtliche Anklage erhoben und fast überall auf Zahlung größerer Geldstrafen erkannt. Die Einziehung dieser Strafen hat zu vielen Härten geführt. Es ist nämlich häufig vorgekommen, daß einem der Militärpflichtigen durch Erbschaft Vermögen zugefallen ist. Wurde nun vom Fiscus die Geldstrafe verlangt, was derselbe natürlich zu thun niemals unterließ, so blieb in der Regel nichts anderes übrig, als das gemeinschaftlich den Erben gehörige Vermögen, wie z. B. Grundstücke, zu veräußern. Dadurch wurde das Familienleben schwer geschädigt. Dieses Vorgehen der Regierung hat in letzterer Zeit in Elsaß-Lothringen viel böses Blut gemacht. Von elsässischer Seite wird nun der Vorschlag gemacht, eine Amnestie zu erlassen und dieselbe auf alle diejenigen jungen Leute auszudehnen, welche vor dem 1. Oktober 1872 Elsaß-Lothringen verlassen haben. Darauf abzielende Petitionen sind an die Reichsregierung gelangt, die jetzt von ihr einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Auf die eine oder die andere Weise soll die Angelegenheit binnen kurzer Zeit geregelt werden.

In Frankreich wurde der Kampf der Parteien nach der kurzen Waffenruhe, welche sich dieselben gegenseitig gegönnt hatten, um den großen Todten zu bestatten, mit der von uns heute telegraphisch gemeldeten Verurtheilung Gambetta's begonnen. Der Zuchtpolizei-Gerichtshof von Paris hat dem Befehle der Regierung Folge geleistet und den gefährlichsten Gegner der Regierung auf drei Monate unschädlich gemacht. Mac Mahon befindet sich wieder auf Wahlreisen und hat in Bordeaux eine politische Rede gehalten, worin er verspricht, daß die Verfassung — „deren treuer Hüter er sei“ — „ohne Hemmnis functionieren werde — wenn das Land seinem Rufe entspreche.“ Was geschieht jedoch, wenn das Land seinem Rufe nicht entspricht?

Zwischen Griechenland und Rußland ist nun doch ein Uebereinkommen getroffen worden; die „Pol. Corr.“ erhält hierüber aus Athen vom 10. d. M. nachstehende Nachricht: „Nachdem schon vor zwei Wochen der griechischen Regierung Vorschläge des russischen Kabinetts, betreffend ein gemeinsames Vorgehen in Angelegenheiten der Sicherstellung des Schicksals der Christen unter türkischer Herrschaft vorlagen, wurde in den letzten Tagen wiederholt hierüber Ministerrath gehalten. Heute gilt es für gewiß, daß eine Verständigung zwischen Griechenland und Rußland auf Grundlage bestimmter Ansprüche der griechischen Regierung erzielt worden ist.“

Vom Kriegsschauplatz liegen keine neuen Nachrichten vor. Die Einnahme von Plewna, welche als schon am 9. d. erfolgt von Siftowa aus auf dem Umwege über London auch den Weg in unser Blatt fand, erwies sich als falsch. Bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, sind noch keine Depeschen, welche erfolgreiche Ereignisse berichten, eingelaufen.

## Tagesneuigkeiten.

### Kronprinz Rudolf in Pola.

Am 8. September um 8 Uhr früh kam Se. kais. und königl. Hoheit Kronprinz Rudolf als Artillerie-Oberst bei der Marinelaserne vorgefahren, schritt im ersten und zweiten Stocke die Fronten ab und versägte sich sodann in die Kapelle. Nach beendeter Messe inspi-

cierte der Kronprinz die Mannschaftszimmer und richtete an die meisten Kompagnie-Offiziere das Wort. Das während der Nacht launisch gewordene Wetter hatte sich inzwischen aufgehellt, als der Kronprinz die Kaserne verließ, um im Parke von S. Policarpo die Denksäule seines unvergeßlichen Oheims zu besichtigen. Der Weg zum Marinehospital wurde per Wagen zurückgelegt. Von hier begab sich der Kronprinz in das Monturdepot und in das Marine-Strafhaus. Nach Besichtigung des Tegethoff-Monumentes besuchte Se. kais. und königl. Hoheit das hydrographische Amt, wo sich der Kronprinz sämtliche Abtheilungen desselben zeigen ließ.

Es war zehn Uhr, als dem Marinekasino die Ehre des Besuches des Kronprinzen zuteil wurde. Das Comité empfing denselben an der Gitterpforte und geleitete ihn durch die Räumlichkeiten des Vereinshauses.

Nachmittags bevölkerte sich die Pietro-Halbinsel, von wo aus Se. kais. und königl. Hoheit der Kronprinz der Kuberregatta zusehen sollte. Zweiundzwanzig wohlbemannte Boote, deren Plätze ausgelost wurden, lagen an einer gespannten Leine zum Starten klar. Als Rennbahn war der Weg von Pietro um die Oliveninsel außerhalb des Leuchtschiffes und retour festgesetzt, das ist zwei Meilen Distanz. Gegen 3 Uhr dampfte der Kronprinz in einem Gig von der „Miramar“ daher, wurde von den Booten reglementsmäßig begrüßt, stieg unter den Klängen der Volkshymne ans Land und nahm in einem Flaggenzelle Platz.

Als erste Programm-Nummer ging die Fahrt der „Seelentränker“ vor sich, jedes der „Sandoli“ von einem Seeladetten gerudert. Weg: eine halbe Meile. Seeladett Béla Ferenczy, der als Erster ins Ziel lief, empfing von der Hand des Kronprinzen den schwarz-gelben Atlaswimpel und ein Fernrohr; Seeladett Emil Szepfer als Zweiter desgleichen den weiß-rothen Atlaswimpel.

Mit einem Kanonenschusse ging hiernach der große Run los. Ein Vergnügen war es, die kräftigen Burschen in den blaugestreiften Maglien zu sehen, wie sie ihre Boote vorwärts trieben; die psadweisenden Dampfbarcassen vermochten sich kaum an der Spitze der eilenden Flottille zu behaupten. Ein allgemeines Hurrah der Zuschauer überlante fast den Radekly-Marsch; von den Masten der Schiffe im Hasen gingen die Anfeuerungsrufe lagerweise nieder, so wie die „Zugehörigen“ vorbeikamen. „Bellona!“ „Adria!“ „Bellona!“ so schrie es durcheinander, weil zwei Boote dieser Schiffe gleich am Beginn die Führung übernommen hatten. Als aber das Verschwinden hinter der Oliveninsel vorbei war, konnte es nur mehr „Bellona!“ heißen. Mit zehn Bootslängen Vorsprung vor dem „Zweier“ der „Adria“ kam der „Neuner“ der Hasenwach-Fregatte in den Zielmarken an (16 Minuten Fahrdauer). Die achtzehn Riemen des Siegers fielen beim letzten Ruderschlage ebenso kraftvoll präcise ins Wasser wie beim ersten. Das alte Preisboot der „Adria“, ihr „Zweier“, war auch nicht übel bedient; dagegen erreichte das erste Boot vom heurigen Liffafest („Dreier“ der „Adria“, zwanzig Riemen) diesmal nur als der fünfte das Ziel.

Die Leute vom ersten Boot besenkte der Kronprinz persönlich und sprach mit ihnen. Der Steuermann erhielt vom Kronprinzen 4 Dukaten und jeder Ruderer 2 Dukaten, überdies die schwarz-gelbe Flagge und das normierte Preisgeld (8 fl. der Bootsführer und 50 fl. die Bemannung.) Der dritte Preis ist vom „Don Juan“ und von einem anderen „Bellona“-Boot zugleich errudert worden. Den zappelnden und quiekenden Schweinebraten hat die „Adria“ eingeheimst.

Nach der Prämienvertheilung fand die Wettfahrt in großen Stücken statt (eine Art maritimen Sacklaufens) und hiernach die Wasser-Eucagna mit den Spieren (an nur einem Ende befestigte, wackelnde und überdies noch eingefettete Balancierbäume ober Wasser.) Beides machte dem Kronprinzen viel Spaß.

Um 4 Uhr verließ der Kronprinz den Festplatz, auf welchem bald darauf lustig getanzt wurde. In zwei Dampfzügen fuhren die Herrschaften zum Hasen hinaus, und zwar weiter als Punta Bedena der Briontischen Inseln: in das offene Meer. Die durch den herrschenden Südost ausgewählte See sagte dem furchtlosen Kronprinzen ganz besonders zu, und er steuerte (eigenhändig) erst dann wieder nach Pola hinein, als er die Ueberzeugung gewonnen, daß sein Leibarzt und seine Flügeladjutanten einen gründlich leeren Magen auf die „Miramar“ zurückbringen.

Das am Abende im Garten des Marinekasino veranstaltete Konzert ist prächtig gelungen. So finstern auch der Himmel seit Untergang der Sonne dreingeblickt, er ließ kein Tröpfchen niederfallen auf die reiche und geschmackvolle Illumination der immergrünen Anpflanzung, auf die frohe Gesellschaft, mit welcher Se. kais. und königl. Hoheit von acht bis elf Uhr beisammen blieb. Die Marinemusik fand im Laufe des Abends so sehr die Anerkennung des Kronprinzen, daß er den Kapellmeister Kovacs rufen ließ, um ihm seine Befriedigung auszudrücken. Erst nachdem das Musikprogramm erschöpft war, verließ der Kronprinz den Saal und unternahm einen Rundgang in den Garten, welcher mit Flämmchen wie besät war; daneben warfen die Ballons und Transparente ihr eigenartig wirksames Licht. Von drei großen Transparenten in den Saalsfenstern stellte eines die Initiale R mit der Fürstkrone, das andere den kaiserlichen Doppeladler und das dritte das Emblem

der Kriegsmarine vor. Am Ende des Laubganges schaute dem Kommenden eine Allegorie des Seesieges entgegen.

Der nächste Vormittag, am 9. d., war der Gar-nison und dem Besuche städtischer Objekte gewidmet. Zuerst hielt Se. k. und l. Hoheit der Kronprinz die Parade über die hiesigen Landtruppen ab; dieselben waren um halb 9 Uhr an der Riva vom Stabsgebäude gegen die Infanteriekaserne zu gestellt. Nach dem Defilieren wohnte der Kronprinz im Dome einer heiligen Messe bei. Hierauf wurde die noch nicht fertige Kaserne besichtigt und zur Arena gefahren. Im ersten der vier Wagen saßen der Bürgermeister Dr. Barsan und zwei Gemeinderäthe; von beiden letzteren machte Dr. Bocca-lori den Erklärer der Alterthümer. Beim Einsteigen am Arenathor brachte das Publikum dem Kronprinzen ein Hurrah. Durch die „Ringstraße“ ging Kronprinz Rudolf zu Fuß, besah die Porta Ercole und die Porta Aurea; dann ließ er nach der Kommunalschule lenken; von dieser zum Augustustempel und nachher an die Landungstreppe und war um 10 Uhr an Bord der Yacht. So lange der Kronprinz in der Stadt weilte, zogen die Scirocco-Wolken trocken über sie hinweg, dann öffneten sich die Schleusen und es begann in Strömen zu regnen.

— (Majestätsgesuch eines Knaben.) Der 13jährige Sohn einer armen Witwe in Szolnok schrieb vor 14 Tagen an Se. Majestät einen Brief, in welchem er bat, ihn in einer Militär-Erziehungsanstalt unterbringen zu lassen, da es seiner Mutter, welche außer ihm noch 8 Kinder zu ernähren hat, an Mitteln fehle, ihn lernen zu lassen. Vor einigen Tagen ist nun im Wege der Kabinettskanzlei Sr. Majestät an den Szol-noker Platzkommandanten Obersten Brunner der Bescheid herab-gelangen, in welchem dem Knaben bedeutet wurde, daß das Gesuch um Aufnahme in eine Militärschule für dieses Jahr bereits zu spät gekommen sei, jedoch werde ihm für das künftige Jahr die Aufnahme in eine Militär-Bildungsanstalt zugesagt; zugleich erfolgte die Weisung, daß der Platzkommandant dem Knaben die für die zweite Gymnasialklasse erforderlichen Bücher antaue und für denselben die Schulgebühren bezahle; der Mutter wurde für die Versorgung des Knaben ein Geldbetrag zugestelt.

— (Der Paps über den Tod Thiers.) Stalienische Blätter erzählen, daß der Paps, nachdem er die Nachricht vom Tode Thiers' erhalten, zum Staatssekretär Simeoni bemerkte: „Von den drei Alten, die da noch auf den Füßen stehen (Kaiser Wilhelm, Thiers und Pius IX. selber), ist einer bereits gegangen, und wir anderen zwei werden nicht zögern, ihm als-bald zu folgen.“

— (Zweiter Kongreß österreichischer Volkswirthe.) Der zweite Kongreß österreichischer Volkswirthe wurde am 10. d. M. in Graz bei mäßiger Theilnahme eröffnet. Bürgermeister Dr. Kiendl begrüßte denselben namens der Stadt Graz, Hofrath Kallina in Stellvertretung des Statthalters und Landesauschuss Johann Paichhuber namens des Landeshauptmanns. Zum Präsidenten wurde Dr. Gustav Ritter v. Groz, zu Vizepräsidenten Dr. Kiendl und der Vizepräsident der Grazer Handelskammer, Julius Krepesch, gewählt. Die Debatte über die Währungsfrage dauerte über vier Stunden und endete, nachdem der Referent für Einführung der Goldwährung, Dr. Theodor Herkha, im Schlußworte seine Anträge zurückgezogen, mit der Annahme eines Vertagungsantrages, unter gleichzeitiger Erklärung des Kongresses, daß eine internationale Diegelung der Währungsfrage von hohem Werthe und es deshalb zweckmäßig wäre, wenn die Regierung Schritte thun würde, um eine internationale Münz-konferenz herbeizuführen.

— (Amerikanisch.) In Michigan machte jemand kürzlich bekannt, daß er für nur 60 Cent ein Mittel gegen bedrückende Träume der leidenden Menschheit offenbaren wolle. Die „Reingefallenen“ erhielten auf ihre Anfragen die Antwort: „Gehen Sie nicht schlafen.“

## Lokales.

— Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer passierte auf der Durchreise nach Rudolfswerth Dienstag den 11. d. M. die Bahnstation Videm-Gurkfeld. Nach kurzem Aufenthalte, während welchem einigen Honoratioren Gurkfelds die Ehre zuteil wurde, Sr. kaiserlichen Hoheit vorgestellt zu werden, setzte der Herr Erzherzog die Reise mittelst Courrierfahrt über Landstraß und St. Barthelma nach Rudolfswerth fort, wo Se. kaiserliche Hoheit in Begleitung eines Flü-geladjutanten um 11 Uhr vormittags eintraf und im Gasthose „zur Sonne“ abstieg. Vor dem Gasthose hatte das uniformierte Bürgercorps, dessen Musikkapelle beim Eintreffen des Herrn Erzherzogs die Volkshymne intonierte, Aufstellung genommen. Der Herr Erzherzog, welcher das ausgerückte Bürgercorps defilieren ließ, wurde vom k. l. Bezirkshauptmann mit einer kurzen Ansprache begrüßt und geruhte hierauf, sich die Vorstände des Rudolfswerther Collegialcapitels, des k. l. Kreis-gerichtes, des k. l. städt.-bel. Bezirksgerichtes, der k. l. Staatsanwaltschaft, des k. l. Realgymnasiums, der Gemeindevorsteherung sowie die Offiziere des Bürgercorps vorstellen zu lassen. Nach dem Diner, während welchem die Bürgercorpsmusik konzertierte, inspicierte Se. kais. Hoheit das 24. k. l. Landwehrbataillon am Militär-Exercierplatz in Sikava, besichtigte dann den hinter Lotzina befindlichen Militär-Schießstand und wohnte daselbst den Schießübungen einer Kompagnie des Landwehrbataillons bei. Nach 7 Uhr abends setzte der Herr Erzherzog die Reise über Treffen und Laibach nach Görz fort.

(Für Kompolje.) Für die am 22. August l. J. durch einen Brand verunglückten Zusassen des Dorfes Kompolje hat der krainische Landesauschuß einen Unterstützungsbetrag von 5000 fl. aus dem krainischen Landesfonde bewilligt.

(Sammlungsergebnis.) Für die durch Feuersbrunst obdachlos gewordenen Einwohner von Kompolje sind beim hiesigen Stadtmagistrate eingegangen: vom Regierungsrathe Herrn Joh. Hozhevar 10 fl. und von dem Dorfschmidt in Schischla 5 fl.

(Handelsbeisitzer.) Das hohe k. k. Justizministerium hat im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Handelsministerium an Stelle der verstorbenen Handelsbeisitzer beim k. k. Landesgerichte in Laibach Karl Holzner und J. C. Mayer die Kaufleute in Laibach Leopold Bürger und Matthäus Treun bei dem genannten Landesgerichte ernannt.

(Landschaftliches Theater.) Bei feierlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes findet am 15. d. M. abends 7 Uhr die feierliche Eröffnung der diesjährigen Theaterfaison statt. Zur Aufführung gelangt nach einer vom Kapellmeister Andrea dirigirten Feslowverture das Lindau'sche Schauspiel „Maria und Magdalena.“ Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen: Buge, Dupré-Passelwander, Anselm, Ströhl, sowie der Herren: Werner, Paska, Ströhl, und an Stelle des erkrankten und bisher nicht eingetroffenen Liebhabers hat Herr Direktor Frißsche die Rolle des „Laurentius“ übernommen.

(Literarisches.) Das 12. Heft des ersten Jahrganges der im Verlage Kelpam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“, herausgegeben von P. R. Hofegger, enthält folgende Aufsätze: Der Pechloist. Eine Dorfgeschichte von B. Young. — Sehet, ein Mensch! Erzählung von Anton Schloßer (Satz). — Hymne eines Glücklichen. — Unser norwischer Wald. Studien und Träume von P. R. Hofegger II. — Remesik. Ein Fragment von Alfred Meißner. — Unsere Deutschen in den nicht-deutschen Kronländern und die Sprachen der Monarchie. Von R. J. Schröder. — Trieste Promenaden. Ein Gedicht von Robert Hammerling. — Der Parvenu der Literatur. Von Otto von Lechner. — Mei Landl. Von Franz Klein. — Die Wiener Journalistik. Von Dr. Franz Jäger. — Gestorben und verdorben. Von Otto Ludwig Müller. — Zur lieben Frau in Mariazell. Eine Erinnerung von P. R. Hofegger. — Die letzte Wallfahrt. Eine Sage aus dem Böhmerwalde von Franz Richter. — Kleine Laube: Was der Franz Schläger für ein Wildpret schloß. — Steirische Sagen: Das Schatzkästlein des Landes. Das Türlensfeld. Von H. Pauer. — Es pfeift auf ihn! Eine Geschichte aus Kärnten. — Das Redaktions-Bureau des „Heimgarten.“ Ein Schreiben an die Verlagsbuchhandlung. — Herbst. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten.“

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Rudolfswerth, 8. September.

(Diebe in Weizelburg.)

(Schluß.)

Endlich gestanden Petsche und Jaktisch, daß sie die Bregar'schen Vormerkungen über ihre eigenen Schulden mit 30 fl. und rückfichtlich 24 fl. in der obgenannten Nacht zerrissen und vernichteten, Petsche noch überdies, daß er in den Bregar'schen Handlungsbüchern die Buchschuld des Josef Friabar von Podgaber mit 368 fl. 12 kr. und des Blas Mühvic von Weizelburg mit 4 fl. 66 kr. über Aneiferung dieser beiden Schuldner löschte und als faldiert eintrug, für welche Gefälligkeit ihm vom Friabar 10 fl. und vom Mühvic 1 fl. gezahlt wurden. Die Aneiferung zur Löschung seiner Buchschuld mit 368 fl. 12 kr. gab Josef Friabar zu, ebenso auch die Entwendung von sieben Säcken Fisoln aus dem Bregar'schen Verlasse, stellte aber die Entwendung noch weiterer Verlassenschaften in Abrede, jedoch konnte er keine Aufklärung darüber geben, auf welche Art ein paar Ochsen aus dem Bregar'schen Stalle in seinen Stall nach Podgader gekommen sind.

Die Anklage lautete gegen Alois Petsche, Franz Jaktisch und Theresia Bregar auf das Verbrechen des Diebstahles nach §§ 171, 173, 174 II lit. b und 176 II lit. b St. G., überdies gegen Petsche auf das Verbrechen des Betruges nach §§ 197 und 200 St. G. unter Einbeziehung der dem Franz Jaktisch zur Last fallenden Uebertretung des Betruges nach § 461 St. G.; ferner gegen Franz Boul und Franz Mauring auf das Verbrechen des Diebstahles als Mitschuldige und als unmittelbare Thäter nach §§ 5, 171, 173 und 174 II lit. b St. G.; gegen Josef Kupnit, Agnes Zaverl und Helena Wolf auf das Verbrechen der Mitschuld am Diebstahle nach §§ 5, 171, 173 und 174 II lit. b St. G.; gegen Josef Friabar auf das Verbrechen der Mitschuld am Betrüge nach §§ 5, 197 und 200 St. G. und auf das Verbrechen des Diebstahles nach §§ 171, 173 und 174 II lit. b St. G.

Aus dem Plaidoyer des öffentlichen Anklägers war zu entnehmen, daß die Bestrafung 17 anderer Zusassen von Weizel-

burg, welche in der Voruntersuchung als Beschuldigte behandelt wurden, wegen Uebertretung des Diebstahles, resp. der Diebstahls- theilnehmung und des Betruges zum Nachtheile des Andreas Bregar'schen Verlasses, durch das competente k. k. Bezirksgericht Sittich beantragt worden ist.

Bei der Verhandlung hat sich der obentwickelte Sachverhalt, auf welchen die Anklage fußte, in keiner Weise geändert. Die Angeklagten verblieben durchgehends bei ihren in der Voruntersuchung deponirten Aussagen. Insbesondere legten Petsche und Jaktisch ein umfassendes Geständnis ab und baten um eine milde Strafe, während von Franz Boul, Agnes Zaverl und Josef Friabar rückfichtlich der ihnen zur Last liegenden Diebstahls- facten nur die Schadensgutmachung vor obrigkeitlicher Ent- deckung behauptet wurde.

Nach geschlossenem Beweisverfahren wurden den Geschwor- nen 27 Hauptfragen nebst 3 Eventual- und 4 Zusatzfragen gestellt, welche letzteren auf den Versuch des Betruges und rück- sichtlich auf die Schadensgutmachung bei den betreffenden Dieb- stahlsfacten gerichtet waren. Nach den Ergebnissen der Ver- handlung zweifelte niemand an der Verurtheilung der sechs unter Anklage gestellten Mannspersonen, dagegen war der Erfolg rück- sichtlich der vier angeklagten Frauenspersonen ein zweifelhafter.

Die Geschwornen haben jedoch die 27 Haupt- und 3 Even- tualfragen mit „Rein“ beantwortet.

Auf Grund dieses zur allgemeinen Ueberraschung erfolgten Wahrspruches der Geschwornen wurde um die Mitternachts- stunde vom Vorsitzenden des Gerichtshofes das auf Freisprechung sämmtlicher Angeklagten lautende Urtheil verkündet.

Neueste Post.

Raschau, 11. September. In Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, des Prinzen Leopold von Baiern, der Erzherzoge Albrecht und Johann und einer sehr zahlreichen Bevölkerung fand heute, vom schönsten Wetter begünstigt, ein Manöver der 15. und 32. Division statt. Letztere ging anfangs offensiv vor und ge- wann Terrain, bis die 15. Division ihren Aufmarsch bewerkstelligt hatte, worauf diese, durch die 78. Honved- Brigade verstärkt, die 32. Division zu umgehen suchte, was auch, durch das waldische Terrain begünstigt, ge- lang. Die 32. Division trat sodann nach früher er- haltenem Befehl des Corpskommandanten, der Raschau durch andere Truppen behaupten ließ, den Rückzug auf Enjicze, vom Gegner verfolgt, in sehr guter Ord- nung an. Die Kavallerie der westlichen Partei wurde wiederholt durch die ganze gegnerische Divisions-Artillerie zurückgewiesen, unternahm aber kurz vor Schluß eine gelungene Attaque. Die Uebung war reich an spannen- den Momenten und das Feuergefecht, namentlich bei der Räumung des Waldes, intensiv und correct. Die 15te Division bezieht das Bivouac bei Nagh Jda und die 32. Division bei Enjicze. Sr. Majestät, welche überall wärmstens und ehrerbietigt begrüßt wurde, begab sich um 2 Uhr nach Raschau.

Budapest, 12. September. (Fruchtboerse.) Prima- Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 35 kr. per Meterzentner. Das hiesige Ausgebot kauflos und um 15 kr. niedriger. Usance-Weizen 11 fl. 10 kr.

Schumla, 11. September. (Tr. 3.) Die Offen- sivenbewegungen sind vorläufig sistirt. Das rechte Com- ufer ist indeß vollständig von den Russen gefäubert, am linken befinden sich Tomasni, Strocco, Ostirza, Ablawa, Opaza, Popkioi und Jaslar in türkischen Händen. Nächst Polomarla finden täglich Kanonaden statt. Russisch wird seit Samstag mittags wieder heftig bombardirt. Die Straße dahin und nach Schumla ist vollständig frei. Bei Lowaz, zu dessen Degagerung Osman Pascha zu spät anlangte, gelang es Rifaat Pascha, seine Trup- pen geordnet nach Plewna zurückzuführen. Er verlor hierbei auch nicht ein Geschütz. Osman Pascha wird von furchtbar überlegenen Kräften seit Freitag bedrängt, ohne daß von Plewna sonst Nachrichten eingetroffen wären. Es herrschen deshalb hier große Besorgnisse.

Petersburg, 12. September. (Offiziell.) Aus Poradim, 10. d. M. wird gemeldet: Gestern beschossen unsere Batterien den ganzen Tag hindurch Plewna. Am Morgen wurde ein kräftiger Ausfall der Türken gegen den linken russischen Flügel zurückgewiesen. Nachts fand eine starke Kanonade statt, die heute erneuert wurde.

Aus Poradim vom 11. September wird tele- grafiert: Gestern beschossen unsere Belagerungs-Feld-

batterien den ganzen Tag hindurch Plewna, abends be- setzte der linke russische Flügel unter Stobeleff noch eine Anhöhe, von der aus es möglich ist, das besetzte Lager des Feindes und die Stadt zu beschießen. Der Feind leistete nur schwachen Widerstand. Die auf der Sopha- straße von Plewna herausgekommenen berittenen Tiger- kessen wurden von der russischen Kavallerie zurück- geschlagen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. September.

Papier-Rente 65.40. — Silber-Rente 68.15. — Gold- Rente 76.10. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 853. — Kredit-Actien 212.50. — London 117.90. — Silber 104.55. — R. f. Münz-Dukaten 5.63. — 20-Franken-Stück 9.46. — 100 Reichsmark 57.90.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. September. Auf dem heutigen Markte sind 14 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (42 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühner, Tauben, Heu, Stroh, Holz, etc.

Angekommene Fremde.

Am 11. September.

Hotel Stadt Wien. Uffigle, Rentier, Benise. — Sagal, Grundbuchführer, Gonovich. — Poraman, Judenburg. — Strgar, Geistlicher, Götz. — Ameth, Berwaller, Wagensberg. — Müller, Beamtensgattin, Siffel. — Obergfall, Gymnasial- lehrer, Gottschee. — Einöpel, Lederhändler, und Winterholler, Rfm., Wien. — Nierhaus, Müllersschlag. — Seckel, Frank- furt. — Friabar, Oberleut., Jesseniz. — Belcich, Trieste. — Dr. Brandl, Direktor, Klagenfurt. — Schaffer, Bahndirektor, Steyr. — Grünhut, Kaufmann, Linz. — Dolinski, Sternstein. — Stern, Handelsmann, Ranscha. Hotel Elefant. Hager, Theatersekretär, Salzburg. — Segnard, Flora und Krauß, Rechnungsoberj., Eist. — Ramm, Privat- lehrer Helena und Marcel Antome, Trieste. — Debiash, Hof- gestütsbeamter, Vipizza. — Wirtinger, Oberlieutenant-Auditor, v. Ballentic, Oberst; Farnago, Hauptmann, und Baron Kuhn, FZM., Graz. — Kuback, Reisender, Wien. — Dr. Zaplotnik, Wahren. — Neste, Bedient, und Heitschel, Edler v. Ghanau, k. k. Oberlieutenant, Villach. — Kauders, Hof. — R. v. Grab- mayer, Jurist, Bozen. Hotel Europa. Arenz, Reis., Wien. — Kallister, Trieste. — Ernst und Friederike Fromada, Klagenfurt. — Mojina, Mil- itonär, Vate. — Pozenel, Unec. — Kubini, Rfm., Sehic. — Freib. v. Beshl, Wien. Kaiser von Oesterreich. Zettel, Musiker, und Perschal, Handels- mann, Marburg. — Apis, Prof., Rentierschein. Bairischer Hof. Briner, Student, und Händler, Wien. — Franceschi, Divacca. — Palazzo, Treviso. Rohren. Wata und Radiality, Dmity. — Buschman, Redac- teur, und Drager, Wien. — Krimere, Gottschee. — Balsavec, Prof., Senj. — Better, Sagor.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Includes data for Sept 12 at 7 AM, 9 AM, and 12 PM.

Morgens Nebel, tagsüber heiter, nachmittags dunstige Atmosphäre. Das Tagesmittel der Wärme + 13.3°, um 1-1/2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 11. September. (1 Uhr.) Verlauf und Resultat des heutigen Verkehrs müssen als sehr günstige bezeichnet werden. Sowol für Bankpapiere als für Eisenbahn- und Anlagewerthe ist ein erheblicher Fortschritt der Kurse zu constatieren. Devisen und Valuten wichen abermals, und zwar nicht unbedeutend, im Preise.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Gründentlastungs-Obligationen', 'Devisen', and 'Geldsorten'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 65.40 bis 65.50. Silberrente 99.75 bis 100.00. London 117.65 bis 117.90. Napoleons 9.44 bis 9.44 1/2. Silber 104.20 bis 104.40.